

Digitalisierung ermöglicht Transparenz und Fairness im Gesundheitswesen

Der Archivdienstleister DMI zu den Nutzenvorteilen des medienbruchfreien Informationsflusses

Effizienz und Transparenz bilden die Grundlage für ein gerechtes und nachhaltiges Gesundheitswesen. Diese Entwicklungsziele lassen sich nur durch die digitale Unterstützung von Prozessen erreichen, die wiederum die Digitalisierung prozessrelevanter Dokumente voraussetzen, so Christoph Schmelter. Im Gespräch mit Michael Reiter beschreibt der Geschäftsführer des Archivierungsdienstleisters DMI GmbH & Co. KG tragfähige, zukunftsorientierte Herangehensweisen mit Vorteilen für alle Beteiligten in der Behandlungskette.

Kostenträger Entscheiderbrief:

Wo sehen Sie die Nutzenpotenziale für moderne Archivierungsstrategien in den Krankenkassen?

Christoph Schmelter: Krankenkassen sind Wirtschaftsunternehmen. Sie tragen Verantwortung für die Einhaltung vorgegebener Budgets. Moderne Archivierungsstrategien bringen Effizienz und insbesondere Transparenz in Verwaltungsabläufe und Kommunikationsprozesse.

Welchen Nutzen haben diese Ansätze für die Zusammenarbeit der Kassen mit Leistungserbringern?

Schmelter: Es geht zunächst um das Interesse, dem potenziellen „moralischen Risiko“ von Unregelmäßigkeiten in der Leistungsabrechnung in der Zusammenarbeit der Krankenkassen mit den Leistungserbringern souverän zu begegnen. Das bedeutet: Krankenkassen müssen beurteilen, inwieweit abgerechnete Leistungen am Patienten erforderlich waren, um sie leistungsgerecht zu vergüten.

Ohne die Verfügbarkeit einer sicheren Datenbasis ist dies nicht möglich. Insofern spielt die ordnungsgemäße Archivierung der patienten-/behandlungsrelevanten Dokumentation eine sehr wichtige Rolle in einer von Transparenz und Fairness geprägten Kommunikation zwischen Krankenkassen und Krankenhäusern.

Wo liegen die Vorteile für digitale Herangehensweisen?

Schmelter: Zunächst sichert die Digitalisierung die Verfügbarkeit nicht nur an einem Ort, sondern – bei Bedarf, und den gibt es ja spätestens im Rahmen einer MDK-Prüfung – an mehreren Orten gleichzeitig.

Darüber hinaus lassen sich Rechercheprozesse durch die Klassifizierung der abrechnungsrelevanten Dokumente effizien-

ter und zielgerichteter gestalten. Dazu gehört auch, dass auf Dauer, wenn sich die neue Art der Informationsversorgung/-gewinnung zwischen Leistungserbringern und Krankenkassen etabliert hat, aufwändige Begehungen verzichtet werden kann.

Wie ist nach Ihrer Einschätzung die entsprechende Marktdurchdringung?

Schmelter: Wir stehen noch am Anfang der Digitalisierung. In Krankenhäusern dürfte der Anteil bereits bei 50 Prozent liegen – das heißt aber keinesfalls, dass die Informationsversorgung auf diesem Wege stattfindet. Hier gibt es teilweise auch das bekannte Phänomen, dass man von gewohnten papierbasierenden Prozessen nicht abweichen will. Hier ist vielleicht irgendwann sogar der Gesetzgeber gefordert, um der positiven Entwicklung weitere Dynamik zu verleihen.

Welche Lösungen bietet konkret DMI an?

Schmelter: DMI bietet das komplette Spektrum einer servicebasierten, revisions-sicheren digitalen Archivierung an. Jede fünfte Patientenakte wird durch DMI SGB-gerecht mit Signatur digitalisiert, so dass sie an-



„Effizienz und Transparenz, ermöglicht durch digitales Informationsmanagement, sichern die Fortexistenz eines innovativen Sozialstaats – davon profitieren die Menschen als Patienten und sozialbeitragszahlende

Bürger“: Christoph Schmelter, Geschäftsführer des Archivierungsdienstleisters DMI GmbH & Co. KG

schließend vernichtet werden kann. Unsere Dienste gehen aber noch deutlich darüber hinaus. So sind wir mit unseren Technologien in der Lage, Patientenakten mit feinsten Granularität zu indexieren.

Wie werden Ihre Angebote von den Kassen angenommen?

Schmelter: Natürlich ist die Archivierung personalisierter Gesundheitsdaten immer eine hochsensible Angelegenheit. Insofern gibt es (noch) nicht so viele Outsourcing-Projekte.

Wir haben Referenzen mit großen deutschen Krankenkassen, die uns aufgrund der Erfahrung und Expertisen als Marktführer im Gesundheitswesen die erforderliche Zuverlässigkeit zusprechen können.

Dabei sind wir auf eine Referenz besonders stolz: Es handelt sich um eine der führenden gesetzlichen Krankenversicherungen mit 1,5 Millionen Mitgliedern und einem Haushaltsvolumen von 4,5 Milliarden Euro. Hier wird durch Digita-

lisierung und detailgenaue Indexierung von jährlich 1,5 Millionen AU-Bescheinigungen die Plattform für zielgerichtetes Kostenmanagement geschaffen.

Die AU-Bescheinigungen werden täglich mit einer deutschlandweit lückenlosen Logistik ins DMI Servicecenter transferiert und tagaktuell verarbeitet, so dass sie am Folgetag, integriert im Online-Archiv „archiv24“, einem spezialisierten Servicecenter der Krankenkasse zur Verfügung steht, das mit 120 Agents für gezieltes Kostenmanagement ausgestattet ist.

Welche künftigen technologischen Entwicklungen und Nutzenvorteile bahnen sich an? Welche Barrieren sehen Sie hierbei gegebenenfalls?

Schmelter: Wer nachhaltig, effizient, und transparent arbeiten und damit die Grundprämisse für die Existenz in der Zukunft sichern will, muss seine Prozesse digitalisieren. Das Fundament dafür ist die Digitalisierung prozessrelevanter Dokumente.

Die Vorteile liegen auf der Hand: Nur Effizienz und Transparenz schaffen Gerechtigkeit und sichern dauerhaft die Existenz eines innovativen Sozialstaats. Davon profitieren insbesondere die Menschen als Patienten und sozialbeitragszahlende Bürger.

Der Datenschutz muss lösungsorientiert agieren und darf sich nicht nur hinter den Selbstbestimmungsrechten der einzelnen Menschen „verstecken“. Denn das Gut eines existenzsicheren Sozialstaats ist nur durch Effizienz, also Arbeitsteilung, zu erreichen. Auch vor diesem Hintergrund ist der Gesetzgeber gefordert, beispielsweise durch eine eindeutige und marktwirtschaftsgerechte Definition des Erfüllungsgelhilfenbegriffs im Strafgesetzbuch sowie der Vereinheitlichung von Datenschutzgesetzen und -richtlinien auf Bundesebene, diese notwendige Entwicklung zum Wohle des marktwirtschaftlich motivierten Sozialstaats zu fördern.